

Wenige überlebten den Terror

29 Lahrer Jüdinnen und Juden wurden im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau ermordet, ähnliche viele in weiteren Lagern

LAHR. Vor 75 Jahren endete der Zweite Weltkrieg. Unter der zwölfjährigen Terrorherrschaft der Nationalsozialisten litten auch die jüdischen Lehrerinnen und Lahrer. In der sogenannten „Wagner-Bürckel-Aktion“ wurden sieben jüdische Familien und einige Einzelpersonen in das Internierungslager Gurs deportiert. Die meisten von ihnen wurden später im Konzentrationslagern ermordet. Lokalhistoriker Norbert Klein erinnert an ihr Schicksal.

SPÄTE AUFARBEITUNG

Als mit der Unterzeichnung der Kapitulationsurkunde am 8. Mai 1945 der Zweite Weltkrieg endete, hatte der Lahrer Chronist Emil Baader schon längst eine Bilanz gezogen. Da er dies jedoch im Auftrag des nationalsozialistischen Oberbürgermeister Karl Winter getan hatte, unterschlug er die jüdischen Opfer der Stadt Lahr vollkommen, denn die jüdische Gemeinde existierte nicht mehr. So manches Haus in Lahr wurde in den letzten Kriegsmo-naten durch Fliegerangriffe zerstört, viele Einwohner wurden getötet oder verletzt. In vielen Familien herrschte zudem großes Leid, weil viele ihre Angehörigen an einer der vielen Fronten verloren hatten. Angesichts der eigenen Sorgen schienen die Lahrer die Juden, die bereits seit fünf Jahren zuvor aus dem Stadtbild verschwunden waren, bereits vergessen zu haben. Es sollte noch viele Jahre dauern, bis die Lehrerin Hildegard Kattermann die Geschichten der jüdischen Familien von Lahr erforschte. Ihre Recherchen führten dazu, dass die Stadt Lahr erstmals 1987 überlebende jüdische Angehörige zu einem Besuch einlud. Wichtige Erinnerungsarbeit begann zudem im Jahr

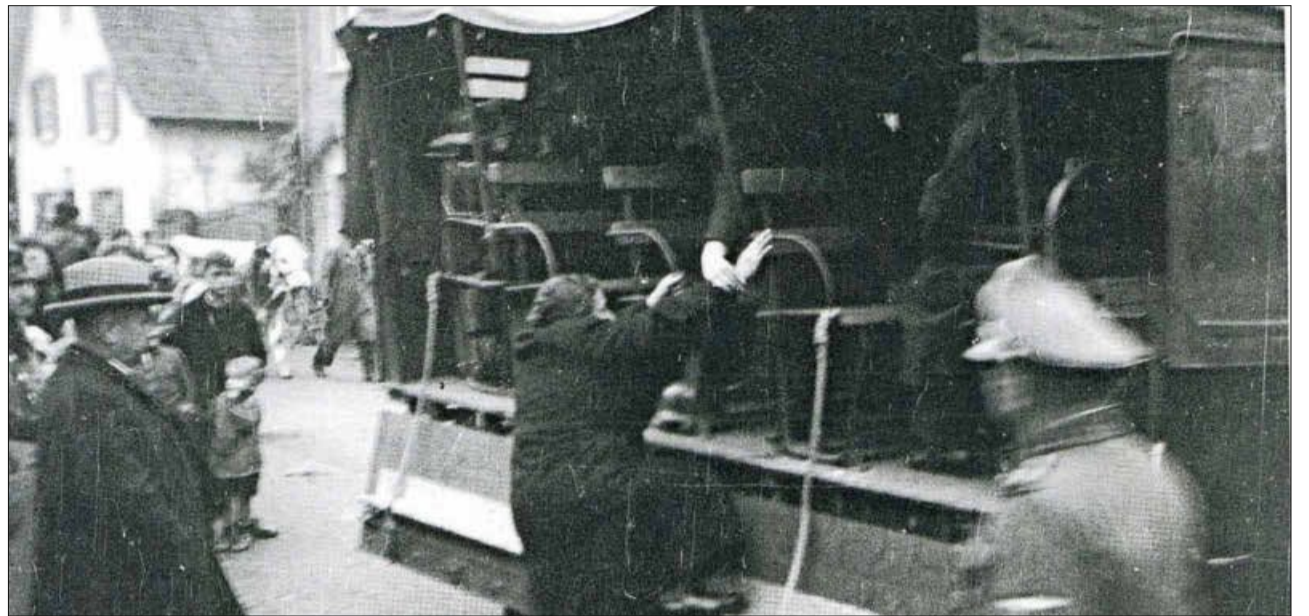
2004, als die ersten Stolpersteine für jüdische Opfer verlegt wurden. Mittlerweile erinnern 52 dieser Gedenksteine an die Schicksale verfolgter Lehrerinnen und Lahrer im Zweiten Weltkrieg.

Die jüdische Gemeinde, die am 22. Juni 1888 gegründet worden war und ihre größte Zahl im Jahr 1905 mit 143 Mitgliedern erreichte, bestand am 22. Oktober 1940, dem Tag der Deportation der Jüdinnen und Juden aus dem Amtsbezirk Lahr, nur noch aus 23 Personen. Alle anderen waren zuvor in andere badische Städte gezogen oder – sofern sie das Glück hatten eine Einreisegenehmigung zu erhalten – nach Amerika oder Palästina emigriert, um sich vor der zunehmenden Ausgrenzungen und Verfolgung in Sicherheit zu bringen. Die beiden Gauleiter Robert Wagner (Gau Baden) und Josef Bürckel (Gau Saarpfalz) hatten sich das Ziel gesetzt, ihre Gaue „judenfrei“ zu machen.

VON GURS NACH AUSCHWITZ

An jenem 22. Oktober wurden die noch in Lahr wohnenden sieben jüdische Familien sowie die alleinlebenden Frauen Sofie Bergmann, Johanna Schnurmans und Julie Haberers in der sogenannten Aktion „Wagner-Bürckel“ zu Hause aufgesucht und aufgefordert, in wenigen Stunden einen Koffer zu packen. Dann wurden sie mit Lastern abgeholt. Die beiden ältesten Deportationsopfer waren 77 Jahre, auch ein Kind im Alter von drei Jahren war darunter. Sie wurden mit weiteren 111 Juden aus dem Amtsbezirk Lahr ab Offen-burg in einen Sonderzug gesteckt und in das unbesetzte Vichy-Frankreich abgeschoben. In sieben Zügen wurden mehr als 6500 badische und saarpfälzer Juden in das Internierungslager im südfranzösi-schen Gurs gebracht. Unter den menschenfeindlichen Lagerbedingungen hatten vor allem die älteren Menschen zu leiden: So starben Klara Dreyfuß (78 Jahre), Thekla Kahn (76 Jahre) und Johanna Schnurmans (76 Jahre) noch in Gurs.

Nachdem im Januar 1942 in der Wannsee-Konferenz „die Endlösung der Judenfrage“ beschlossen worden war, wurden inhaftierte Menschen von Gurs nach Deutschland „ausgewiesen“. So kamen sie im August 1942 zunächst nach Paris Drancy, von wo sie einige Tage später ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert wurden. Dort wurden sie unmittelbar nach der Ankunft vergast und hinter den Gaskammern in Gruben verbrannt. Von den 23 deportierten Lahre-



Am 22. Oktober 1940 werden die jüdischen Bewohnerinnen und Bewohner des Amtsbezirks Lahr in der sogenannten „Wagner-Bürckel-Aktion“ in das Lager Gurs deportiert. Der Seelbacher Wilhelm Fischer nahm die Fotos heimlich aus einem Schuhkarton auf seinem Fahrradgepäckträger in Kippenheim auf. FOTO: REPOS NORBERT KLEIN

rinnen und Lahrer wurden in Auschwitz 16 Menschen ermordet: Ernst und Emma Dreyfuß, Leo, Anna, Fanny und Julie Haberers, Bella Isenberg, Leopold und Jenny Lederer, Berthold und Charlotte Maier, Bernhard und Johanna Ullmann sowie Moritz, Bertha und David Weil. Noch 13 weitere Lahrer wurden in Birkenau ermordet. Dabei handelte es sich um diejenigen, die von Lahr in andere badische Orte gezogen waren und ebenfalls 1940 nach Gurs gebracht wurden. Von den 23, die unmittelbar aus Lahr deportiert worden waren, überlebten gerade einmal vier Personen. Der kleine Fünfjährige Fritz Isenberg wurde durch eine Hilfsorganisation aus dem Lager geholt und in die USA zu seinem Vater geschickt, der bereits 1938 ausgewandert war, um von dort seine Familie nachzuholen. Ältere Frauen kamen von Gurs in andere Lager oder Altersheime. Von dort gelang es Sofie Bergmann, in die Schweiz zu flüchten, wo sie später verstarb. Delphine und Karoline Haberers hatten wohl das Glück, dass sie in einem dieser Altersheime vergessen wurden und so überlebten. Nach dem Krieg wohnten sie dann im jüdischen Altersheim in Grafenstaden, einem Vorort von Straßburg. In das deutsche Lahr wollten sie nicht zurückkehren. Der vierte Überlebende war der Schuhhändler Leo Haberers, dem es mit einem Affidavit, einer amerikanischen Einreisegenehmigung, gelungen war, das Lager Gurs zu verlassen und in die USA zu reisen.

„MISCHEHEN“ IN LAHR

Verschont von der „Wagner-Bürckel-Aktion“ 1940 waren Juden, die in einer sogenannten privilegierten Mischehe lebten. Dieser typisch nationalsozialistische Begriff entstammt dem Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 und umfasste die Ehen zwischen Juden und Christen. Bianka Wertheimer hatte den Katholiken Egon Schad geheiratet und mit ihm drei Kinder bekommen. Die beiden Juden Siegmund Laufer und Hedwig

Herbert hatten jeweils evangelische Partner gefunden. Dieser sonderbare Schutz war auch darin begründet, dass alle jüdischen Familienangehörige zum Christentum übergetreten waren. Doch ab 1943 waren diese Ehen nicht mehr geschützt. In mehreren Aktion wurden auch diese Juden abgeholt und ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. So auch Siegmund Laufer im Januar 1945. Er hatte das Glück, dass der Krieg bald zu Ende war, so dass er nach der Befreiung des Lagers durch die Rote Armee nach Lahr zu seiner Familie zurückkehren konnte. Er arbeitete nach dem Krieg bei der Lahrer Stadtverwaltung. Während Hedwig Herbert und ihre Tochter Merlitta aus nicht bekannten Gründen verschont blieben und nicht abgeholt wurden, konnte sich

Bianka Schad mit ihren drei Kindern nur retten, weil sie sich einer Deportation durch das Untertauchen bei einer Kuhbacher Familie entziehen konnte.

Auch wenn 29 Lahrer der jüdischen Gemeinde in Auschwitz-Birkenau namenlos gestorben sind und von ihnen keine Gräber existieren, so erinnern die Stolpersteine auch heute noch an ihr Schicksal. Durch die Aufschrift auf den Stolpersteinen erhielten die einst anonymen Opfer ihre Namen zurück.

Über den Autor: Norbert Klein ist Vorsitzender der Regionalgruppe Geroldseckland, einer Mitgliedergruppe des Historischen Vereins für Mittelbaden. Im Hauptverein leitet er die Fachgruppe „Jüdische Geschichte in der Ortenau“.

INFO

STOLPERSTEINVERLEGUNG

Heute, Dienstag, 13 Uhr, findet eine Stolpersteinverlegung für die Familie Feist im Industriebau 4/5 vor dem ehemaligen Verwaltungsgebäude der Firma Roth-Händle statt. Zu dieser öffentlichen Veranstaltung ist auch die Bevölkerung eingeladen (bitte Mundschutz nicht vergessen), der Veranstalter wird auf die Einhaltung der Corona-Hygienevorschriften achten. Oberbürgermeister Markus Ibert wird ein Grußwort sprechen.



Das französische Internierungslager Gurs in Südfrankreich

FOTO: BZ

HINTERGRUND

Jüdische Ärztinnen und Ärzte in Lahr

Zwischen 1933 und 1945 wurden im Deutschen Reich mehr als 8000 jüdische Ärztinnen und Ärzte verfolgt. Etwa 2000 konnten nicht mehr fliehen und wurden ermordet. Zunächst war ihnen 1933 die kassenärztliche Zulassung entzogen worden. Ab September 1938 durften sie dann gar nicht mehr praktizieren. Lediglich circa 700 Ärztinnen und Ärzte durften noch als 'Krankenbehandler' ausschließlich jüdische Patienten behandeln. Wenn jemand ins Ausland flüchten konnte, mussten sie die 'Reichsfluchtsteuer', die 'Judenvermögensabgabe' und die 'Zwangsabgabe an die Deutsche Golddiskontbank' bezahlen

und erreichten ihren Fluchtort daher oft nahezu mittellos. In vielen Zufluchts-ländern wurde zudem ihre Ausbildung und bisherige Tätigkeit nicht oder nur teilweise anerkannt. Für die Lahrer Ärztin Selma Wertheimer liegt bereits ein Stolperstein vor der Stiftschaffnei, Friedrichstraße 7, wo sie praktizierte und wohnte.

Ernst Hofmann

Für den Lahrer Arzt Ernst Hofmann wurde bisher kein Stolperstein verlegt. Ernst Hofmann, geboren 1897 in Lahr, war seit 1923 Arzt in Lahr. 1922 heiratete er Else Schweich, 1896 in Metz geboren. Die beiden Töchter kamen 1925 und 1930 in Lahr zur Welt. Ab 1929 wohnte und praktizierte er in der

Bismarckstraße 2, die Familie wohnte im ersten Stock über der Praxis. Hofmanns Mutter Frida, geboren 1870 in Lahr, wohnte ab 1934 bei der Familie. Ihr Mann Gustav (geboren 1866) war 1933 gestorben und liegt auf dem jüdischen Friedhof Schmieheim begraben. 1937 erhielt die Familie Reisepässe für Amerika. Ernst Hofmann reiste im Februar 1937 zunächst alleine nach Amerika, um die Lage vor Ort zu sondieren. Er fand eine Wohnung in Huntington bei New York. Im Mai 1937 kam seine Frau Else, die beiden Töchter und seine Mutter nach. Bis 1939 musste er verschiedene Examina nachholen. Das Haus in der Bismarckstraße 2 hatten sie vor ihrer Emigration verkauft. 1990 starb Hofmann in Huntington.

Doris Gerteis



BZ • medien

BZ-Hautnah

Das Historische Lahr

Die traditionsreiche Handelsstadt Lahr birgt zahlreiche Geschichten und hat viele interessante Persönlichkeiten hervorgebracht. Entdecken Sie mit einem fachkundigen Stadtführer bei einem Rundgang die historische Innenstadt. Im Rahmen der BZ-Hautnah Veranstaltung erfahren Sie spannende Details zur Geschichte, Architektur, Wirtschaft und Garnison.

Dienstag, 29. September 2020

10 Uhr

Stadtmuseum Lahr
Kreuzstr. 6

Begrenzte Teilnehmerzahl
Anmeldung unter:
mehr.bz/hautnah-lahr



Badische  Zeitung